

Zürcher Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 6

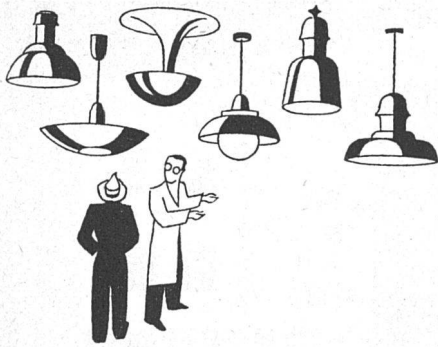
PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

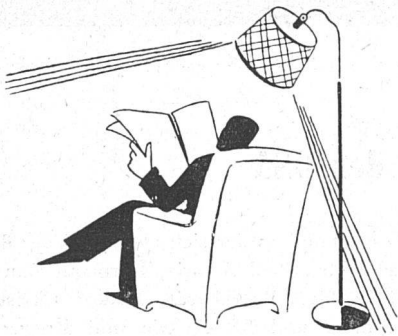
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

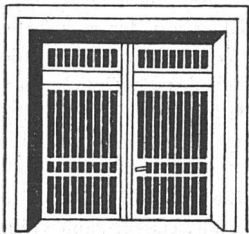
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



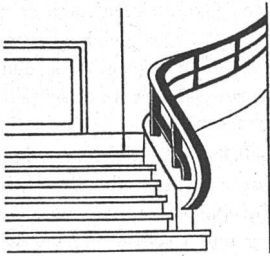
Armaturen für sämtliche Lichtquellen, von der Glühlampe bis zur neuesten Leuchtstoff-Röhre.



Neuzeitliche Heimbeleuchtung: Pendel-, Zuglampen, Decken- und Wandlampen, Leuchter, Ampeln, Ständerlampen.



Metallbau in Eisen, Bronze, sämtlichen Aluminium-Legierungen. Wir interessieren uns auch für neuartige und schwierige Aufgaben. Verlangen Sie bitte unsere Referenzen.



BELMAG

ZÜRICH

BUBENBERGSTRASSE TELEPHON 57620

Zürcher Kunstchronik

Die Kunsthaus-Sammlung

Da die stark angewachsenen Sammlungen der Zürcher Kunstgesellschaft niemals in einer alle Gebiete berücksichtigenden grösseren Auswahl gleichzeitig gezeigt werden können, hat die Leitung des Kunsthauses jedesmal, wenn nach einer grossen Ausstellung die Sammlungssäle neu eingerichtet werden mussten, eine neue, nach bestimmten Gesichtspunkten angeordnete Auslese aus den Beständen vorgenommen. Nun wird dieser Grundsatz einmal planmässig im grossen verwirklicht, indem in einem Zyklus von drei aufeinanderfolgenden Ausstellungen eine repräsentative Auswahl aus dem Gesamtbestand der Gemälde und Skulpturen vorgeführt wird. Diese neuartigen «Sammlungs-Ausstellungen» dokumentieren einerseits den gewaltigen Zuwachs, den die Zürcher Kunstsammlungen in den drei Jahrzehnten seit dem Bezug des Kunsthauses (1910) durch Ankäufe, Schenkungen und Deposita erfahren hat und der im Anhang zum Jahresbericht 1940 sehr exakt und übersichtlich registriert wird. Andererseits sollen die drei Ausstellungen eine Art Vorschau für die geplante Museums-Erweiterung bilden und die Grundlagen für einen neuen Sammlungskatalog liefern. — Die während dieses Sommers sichtbare Ausstellung «Sammlung I» umfasst die Hauptbestände der Schweizer Malerei und Plastik seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie erhält einen besonders anziehenden Leitgedanken dadurch, dass Werke älterer und neuerer Zeit und solche von lebenden Künstlern ein zusammenhängendes Ganzes bilden, dessen Chronologie nicht im Historischen stecken bleibt. Auch ergeben sich neue Gruppierungen, Akzente und Raumwirkungen, die besonders den allbekanntesten Museumsstücken eine frische Eindringlichkeit geben.

Ausstellung der «Allianz»

Die Frühsommer-Ausstellung des Kunsthauses wird bestritten von der «Allianz, Vereinigung moderner Schweizer Künstler». Dem Kennwort «Allianz» kommt eine Art kunstpolitische Bedeutung zu, die nicht ohne Pikanterie ist. Denn es handelt sich, wie der Präsident der Vereinigung, Leo Leuppi, in seiner Eröffnungsansprache deutlich zu verstehen gab, um das Zweckbündnis der Vertreter der abstrakten Malerei und Plastik (die für diese Kunstübung allerdings die Bezeichnung «konkret» vorschlugen) und der Surrealisten. Diese beiden Richtungen betonen keineswegs gemeinsame Züge, sondern sie fühlen sich einander nur durch die Ablehnung der gegenständlichen Darstellungsweise, die sie «herkömmliche Kunst» nennen, verwandt. Max Bill, der an dieser Stelle später eine eingehendere Würdigung der ungefähr 175 Arbeiten von 38 Künstlern umfassenden Ausstellung veröffentlichen wird, hat einen sehr gut verwendbaren Katalog ausgearbeitet, der von jedem Aussteller eine Arbeit reproduziert. In einer sachlich gehaltenen, jeden Künstler knapp charakterisierenden Einführung stellt Bill fest, dass sich seit der Ausstellung «Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik», die das Kunsthaus 1936 zeigte, in den Reihen der in der «Allianz» seither zusammengefassten Schweizer Maler und Plastiker vieles klärte, dass Unentschiedenes bestimmter wurde und die Geltung und Stärke der einzelnen Gruppen sich wandelte. Man mag den Wert und die heutige Berechtigung dieser Richtungen beurteilen, wie man will, jedenfalls ist es bemerkenswert, dass die Schweiz auch in dieser Hinsicht ein einzigartiges Land der Freiheit ist, in welchem unangefochten und mit dem Anspruch auf ernsthafte Würdigung alle künstlerischen Aeusserungsformen sich entfalten dürfen.

Kleinere Ausstellungen

In der Galerie Aktuaryus erhielt die Mai-Ausstellung besonderen Glanz durch die neuen Landschaften *Ernst Morgenthalers*. Man war wiederum überrascht und erfreut durch die freie, geistvolle Art, mit der dieser Maler die Farbe verwendet. Selten sprach aus einer Schneelandschaft das Farbige so gelöst wie bei dem «Kalten Wintertag», dessen einfaches Thema in Blassgelb, Rosa und Lichtblau formuliert war. Und das grosse Hochformatbild «Vorfrühling in Bombach» entfaltete einen wahren Jubel der Farbe und gab damit der bekannten, motivisch anspruchslosen Högger Gartenlandschaft einen ganz neuen Klang. — *Ernst Leu*, der erstmals mit einer grossen Kollektion hervortrat, ist impressionistisch gebundener; doch strebt auch er nach farbiger Bereicherung, wobei er ein feuchtes, atmosphärisches Blaugrün bevorzugt. Er hat auch einen feinen Sinn für intime Interieurstimmungen und legt viel persönliche Wärme in alltägliche Genremotive. *Heini Waser* dagegen kommt im Farbigen von einer gewissen Schwere und Nüchternheit nicht völlig los. Seine manchmal ein wenig robust gemalten Bilder vermögen eher durch die sorgfältige Beobachtung der Tonwerte das Stimmungshaft-Realistische, vor allem von Schneelandschaften, wiederzugeben. — Skulpturen zeigten *Elsy Denner* und der sensible Pferdekennner *Hans Ed. Bühler*, der sein Spezialthema mit grosser Sorgfalt betreibt.

Zwei Genfer Maler stellten in der Galerie Beaux-Arts neue Bilder aus. Bei *Herbert Theurillat*, der erst in jüngster Zeit zu einer breiteren Wirkung gelangt ist und nun auch durch sein Lehramt an der Genfer Kunstschule zu besonderem Ansehen kam, kann man nicht recht verstehen, dass sein Ehrgeiz sich besonders auf das Wandbild richte, wie sein Malerfreund *Eugène Martin* in seiner Charakteristik des Künstlers mitteilt. Denn Theurillat erscheint uns vor allem als Landschaftslyriker, der sich einen eigenen Ton impressionistischer Farbigkeit geschaffen hat. *Maurice Barraud* bleibt in der Stetigkeit des Arbeitens, in der Virtuosität der dekorativen farbigen Umsetzung und in der Bestimmtheit und Schlagkraft des Kunstverständes sehr stabil. Seine Bilder haben einen Charme, der auch über eine gewisse Gleichförmigkeit mit gewinnender Eleganz hinwegträgt. — In den Ateliers Boesiger und Indermaur zeigte Hans Ulrich Gasser eine Reihe von Spätwerken *Ernst Ludwig Kirchners* (1880—1938). Da waren einige sehr schöne und charakteristische Davoser Landschaften, die den Willen zur gedanklichen Synthese und zur farbigen-kompositionellen Neuformung der landschaftlichen Stimmungseindrücke klar aussprachen. Diese in einer gesunden Naturwelt vollzogene Intensivierung des Expressionistischen wirkt lebendiger als die mehr in einer internationalen Kunstsprache gehaltenen Grossformat-Stilleben mit ihrer flächig-linearen Distanzierung vom Motivischen.

E. Br.

Winterthurer Kunstchronik

In der März/April-Ausstellung des Kunstmuseums Winterthur trat ein Schweizer Künstler wieder einmal an die Öffentlichkeit, der sich seit langen Jahren fast völlig vom Ausstellungswesen zurückgezogen hatte, *Hans Sturzenegger*. Die 87 Oelbilder und etwa 20 Aquarelle und Zeichnungen stammten mit wenigen Ausnahmen aus dem Atelierbesitz des Künstlers; trotzdem ergaben sie einen fast lückenlosen Ueberblick über die Entwicklung seines Schaffens, von der Akademiezeit um 1895 bis zu der Behinderung durch ein Augenleiden im Frühjahr



Ins neue Heim

Vorhangstoffe

vom Spezialgeschäft
Schoop
Zürich, Usterstr. 5, Tel. 3 46 10